

A woman with long, dark, wavy hair is looking down and slightly to the right. She is wearing a black, strapless, form-fitting dress with a zipper detail at the bust. She has a delicate necklace with a small pendant. The background is softly blurred, showing warm, indoor lighting.

Meine heiße Patentante – lesbische Verführung

18+

Bernadette Binkowski

Meine heiße Patentante - lesbische Verführung

Geile Erotikstory
Bernadette Binkowski

*Dieses Buch enthält sexuell
anstößige Texte und ist für
Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet. Alle beteiligten
Charaktere sind frei erfunden und
volljährig.*

Ich rannte schluchzend durchs Wohnzimmer, in dem meine Eltern gerade die Nachrichten im Fernseher verfolgten, schrie auf die Frage meiner Mutter: „Jenny, was ist den los?“

„Nichts, lass mich!“, stürmte die Treppe hoch und in mein Zimmer, knallte die Tür hinter mir zu und warf mich heulend aufs Bett. Es war mir egal, dass sich dabei mein Rock hochschob und mein fast nackter Hintern, nur bedeckt von einem Tangabändchen, zu sehen war.

Den Kopf tief im Kissen vergraben heulte ich wie ein Schlosshund und wollte, dass die Welt untergeht.

Natürlich dauerte es nicht lange

und meine Mutter setzte sich zu mir, ordnete meinen Rock und legte mir eine Hand auf den Rücken: „Kind, was ist denn los, um Himmels willen. Hat es etwas mit Max zu tun?“

Ich hob das Gesicht, sah sie nur durch einen Tränenschleier und nickte verzweifelt: „Er hat mit Betty geschlafen, stell dir vor, ausgerechnet mit dieser blöden Kuh!“

„Wer hat es dir erzählt?“, Mutter war vorsichtig bei solchen Gerüchten, aber das war keines.

„Er selbst, er hat gemeint, es sei ein Ausrutscher gewesen, er wollte nur wissen, wie es mit ihr ist, wegen ihrer großen Titten. Ist das nicht gemein?“

Wieder erstickte meine Stimme und ich schluchzte auf, völlig entsetzt ob solcher Herzlosigkeit. Wie konnte man so etwas nur machen. Dauernd hat er mir seine Liebe geschworen, war zärtlich zu mir und so zuvorkommend. Er war es, der mich entjungfert hatte, ein halbes Jahr zuvor, genau an meinem 18. Geburtstag. Wir hatten schon ungeduldig darauf gewartet, aber er wollte es so. Immer wenn wir nackt im Bett lagen und ich seinen Schwanz wichste oder blies und mehr wollte, lehnte er ab: „Nein, nein, erst wenn du 18 bist.“

Und dann endlich war es soweit, vor meiner Geburtstagsfeier trafen wir uns bei ihm, er hatte

Rosenblätter aufs Bett gestreut und mich fürsorglich ausgezogen, auf das frische Laken gelegt und mich lange gestreichelt, mit der Zunge verwöhnt und war dann schließlich über mich gekommen. Vorsichtig drang er in mich ein, als der Widerstand kam, blickten wir uns tief in die Augen und er stieß zu, ein kleiner, süßer Schmerz, ich umarmte ihn, klammerte mich fest und er begann mich zu ficken, es war wunderschön, ich hatte sogar einen Orgasmus und ich ließ ihn abspritzen in mein Döschen, nahm ich doch schon zwei Monate vorsorglich die Pille.

Und jetzt das, vögelt er mit Betty, der größten Schlampe in unserer Clique, saublöd, aber eben

willig, sie machte für jeden die Beine breit, richtig schwanzgeil war sie, dieses Luder und ja, Titten hatte sie mächtige, da kamen meine hübschen, zierlichen Äpfelchen nicht mit.

„Und was hast du gesagt?“

„Dass ich ihn nicht mehr sehen will, dass es aus ist, dass er ein Schwein ist, alles die Wahrheit. Mama, ich bin so enttäuscht. Ich will ihn nicht mehr sehen!“

„Kindchen, sei nicht so traurig, das passiert eben, überhaupt, wenn man sich mit einem einlässt, der um einiges älter ist“, Max war 26, „die haben keine Geduld, die sind hungrig, das ist leider so.“

Sie hatte die Größe, mich nicht daran zu erinnern, dass sie mir

das schon oft gesagt hatte, aber ich wusste ja auch so, dass es die Wahrheit war, ich wusste ja auch so, dass diese Betty wahrscheinlich nicht die Erste war, mit der er mich betrogen hatte. Die Mädels flogen eben auf ihn.

„Mama, ich will weg, können wir nicht irgendwohin fahren, jetzt sind doch Ferien, ich will weg, ich will ihm nicht über den Weg laufen!“

„Aber Jenny, Papa und ich können nicht weg, er kriegt keinen Urlaub und gestern ist gerade Anna für drei Wochen nach Frankreich abgereist.“ Anna war Mutters Hilfe im Blumengeschäft.

Ich schlug die Hände vors Gesicht: „Oh, Scheiße, was mach

ich bloß!“

Meine Mutter wusste wie fast immer Rat: „Ich könnte ja Tante Kathi fragen, vielleicht gewährt sie dir Asyl!“

„Wow! Ist sie in Italien? Hast du mit ihr gesprochen?“

„Ja, letzte Woche, ja sie ist in Rimini und wollte den ganzen Sommer dortbleiben und soviel ich weiß, ist sie derzeit alleine!“

Das war eher ungewöhnlich, denn meine Patentante war ein ziemlich heißer Feger, trotz ihrer inzwischen wohl schon 45 Jahre. Sie ließ nichts anbrennen und hatte meistens irgendwelche deutlich jüngeren Lover. Sie war eine Jugendfreundin meiner Mutter und deshalb auch meine

Taufpatin. Nach einer nicht allzu langen Ehe mit einem reichen Fabrikanten trennte sie sich von ihm, angeblich wegen seelischer Grausamkeit und erhielt eine so tolle Abfindung, dass sie nicht mehr zu arbeiten brauchte. Im Winter lebte sie in Berlin oder war auf irgendeiner Kreuzfahrt unterwegs und den Sommer über war sie in Italien, in einem niedlichen Häuschen, ein wenig außerhalb von Rimini und ließ sich am Strand der Adria oder am eigenen Pool die Sonne auf die Haut brennen.

„Ruf sie an, Mama, bitte, oh, wäre das toll. Frag sie, ob ich kommen kann, den ganzen Sommer am liebsten!“

„Haha, jetzt sei nicht unbescheiden, du kannst froh sein, wenn sie dich ein paar Wochen behält, außerdem hat sie ja wahrscheinlich auch andere Gäste eingeplant, meinst du nicht?“

Ich schämte mich ein wenig: „Ja, du hast ja recht, frag sie halt einfach oder soll ich?“

„Nein, ich rufe sie schon an, du kannst ja in der Zwischenzeit die Zugverbindungen raus suchen!“

„Mein Gott, Jenny, du siehst ja furchtbar aus!“, waren die netten Begrüßungsworte meiner Tante Kathi, Kunststück nach 16 Stunden Zugfahrt in einem stickigen Abteil und immer noch trauernd um meine erste große Liebe.

Natürlich hatte ich schwarze

Ringe unter den Augen, natürlich war ich blass, die Sonne in Hamburg ist ja auch mit der in Rimini nicht zu vergleichen und ja, ich musste dringend unter die Dusche und hungrig war ich auch.

„Du bist ja so dünn, mein kleiner Liebling, da werden wir die Pastaküche starten, was meinst du?“

Da hatte ich nichts dagegen einzuwenden und wenn ich mir Kathi so ansah, dann konnte nichts Falsches daran sein. Klar, sie war schon braun gebrannt und sah super aus in den weißen Dreiviertelhosen und dem engen pinken T-Shirt. Sie hatte eine tolle, wahnsinnig weibliche Figur, Rundungen überall, große Titten,

einen breiten, ausladenden Hintern, pralle Schenkel, runde, feste Waden, ein richtiges Vollblutweib mit einem hübschen Gesicht, dem man freilich die Jahre ansah, das aber immer noch unheimlich sexy wirkte mit den sinnlichen Lippen, der kleinen Nase und den fast schwarzen Augen unter dunkelbraunem Haar.

Sie führte mich zum Wagen und 20 Minuten später hielten wir in der Einfahrt des Grundstücks mit ihrem Häuschen, das sie sich vor Jahren gekauft hatte und das ihr Lebensmittelpunkt geworden war, im Sommer versteht sich.

Es war ein einstöckiges Gebäude, im „L“ angelegt, die Wände in dem typischen Ocker der

Region, die Dachziegel halbrund und erdfarben, ein kleiner Vorhof aus Lehmziegeln, Terrakotta Blumentöpfe mit allen möglichen blühenden Büschen, und ein kleiner, aber super sauberer Swimmingpool, ideal zum Abkühlen und für morgendliche Aufwachschwümmen.

Ich war mit den Eltern schon ein paar mal hier gewesen, aber zum ersten Mal kam ich jetzt alleine und fand das irgendwie aufregend, zumal mich Tante Kathi als Frau immer schon fasziniert hatte. Unser Verhältnis war auch offen und freundschaftlich und ich wusste, dass sie mich sehr mochte.

„Komm, Prinzessin, jetzt gehst du erst mal duschen, der Geruch

nach Zug ist ziemlich intensiv“, sagte sie und rümpfte die Nase.

„Ich mache uns in der Zwischenzeit etwas zu essen und dann machen wir es uns gemütlich, ist ja ohnehin schon fast Abend.“

Während sie noch im Zimmer herum wuselte, die Fensterläden öffnete und das Bett abdeckte, zog ich mich aus, schälte mich aus dem klebrigen Zeug und ließ alles als Häufchen auf dem Boden liegen. Nackt und ohne Scheu, wie immer, stand ich da und fragte: „Tantchen, hast du ein Handtuch für mich?“

Sie drehte sich um und für einen Moment erstarrte sie, als sie mich betrachtete: „He, da steht ja eine

junge Dame. Mein Gott, wie hübsch du bist, stell dir vor, jetzt auch noch braun, am besten nahtlos und zwei, drei Kilo mehr und du bist eine Granate, meine Kleine. Ach, und das Möschen rasieren wir uns auch schon?"

Als ich lächelnd nickte, fragte sie weiter: „Dann gibt es da also schon Jungs, die nicht gerne Haare auf der Zunge spüren?"

Jetzt wurde ich rot: „Ach, Tante Kathi, so etwas fragt man nicht. Außerdem hat die Mama doch sicher erzählt, was passiert ist!"

Sie kam auf mich zu, umarmte mich und drückte mich gegen ihren wallenden Busen: „Hat sie, meine Kleine, hat sie. Da reden wir später darüber. Jetzt bist du

erst mal hier und jetzt vergessen wir die Männer mal für ne Weile.“

Dabei gab sie mir einen zärtlichen Klaps auf den Po: „So und jetzt ab, unter die Dusche. Zieh nachher am besten einen Bikini an, oder bloß ein Höschen, wir sind ja eh alleine und es ist so schön warm heute. Ach ja, und ein Handtuch ist im Bad, rechts neben der Dusche.“

Als ich frisch gewaschen und nach dem Duschgel Kathis duftend in der Küche aufschlug, schnitt sie gerade Tomaten und grinste mich über den Tisch hinweg an: „Na, siehst du, ein neuer Mensch. Ich hatte das Höschen meines neuen Minibikinis an, ein kleines, schwarzes Herz über der Scham

und sonst nichts als Bändchen und lachte: „Ja, jetzt geht's mir auch gleich besser. Wie kann ich mich nützlich machen?“

„Einfach alles hinaustragen, was ich hier so hinstelle und nett aufdecken, mein Gott, wie du aussiehst, dein Po wird die Italiener ausrasten lassen, die stehen auf solche Knackärschchen.“

„Wenn das so ist, werde ich ihn lieber verstecken, das Letzte was ich jetzt brauche, ist ein Gigolo!“

„Recht hast du, Mädchen, es gibt eben Zeiten, da muss man die Männer einfach vergessen. Spaß kann man auch ohne sie haben!“

Beim Hinausgehen dachte ich kurz darüber nach, was sie damit

gemeint haben konnte, wohl einfach, dass man nicht immer nur Sex brauchte, um glücklich zu sein.

Schließlich saßen wir auf der gemütlichen Veranda, im Schatten und ließen es uns schmecken, frischen Tomatensalat, Parmesan, Schinken, Melone, alles was der Markt so zu bieten hatte und natürlich Rotwein, Tantchens Lieblingsgetränk.

Sie hatte sich auch umgezogen, trug einen Bikini, dessen Oberteil mit ihren Möpsen gerade so zurechtkam und sie in Form hielt. Es waren wirklich gewaltige Dinger mit dicken Nippeln, deren Konturen sich durch den dünnen Stoff drückten.

Das Höschen war gerade noch jugendfrei, ließ aber doch die Ausläufer ihrer Poritze, sehen und erahnen, welch kapitalen Hintern sie hatte.

Aber trotz ihres Alters war alles noch ziemlich straff und auch durch die Sonnenbräune sehr appetitlich. Ich verstand schon, dass so mancher Jüngling Feuer fing für diese Frau.

Bei einem Glas Wein nach dem Essen musste ich ihr alles haarklein erzählen, die ganze Geschichte von mir und Max. Der Wein hatte meine Zunge locker gemacht und ich hielt auch nicht mit der romantischen Entjungferung hinter dem Berg.

Sie hörte bis zum bitteren Ende

zu, dann tätschelte sie meine Hand, die ganz unter ihren langen, fleischigen Fingern verschwand und sagte: „Vergiss den Arsch. So etwas macht man nicht, aber da sind sie alle gleich. Wem sagst du das? Was denkst du, wie oft mir das passiert ist und es hört nicht auf. Zuerst umschwärmen sie dich und wenn dann eine jüngere um die Ecke kommt oder eine mit einem festeren, kleineren, größeren Busen oder Arsch, dann vergessen sie dich, aber das passiert, weil im Männerkörper einfach zu wenig Blut vorhanden ist. Für Schwanz und Hirn gleichzeitig reicht es eben nicht.“

Ich lachte schallend: „Haha, ja, da hast du recht, das muss ich mir

merken. Gut dass uns das nicht passieren kann, so viel Blut brauchen wir da unten nicht!“

„Und trotzdem reicht’s manchmal nicht fürs Oberstübchen!“, sagte sie trocken und prostete mir zu.

Ich begann müde zu werden, die Anstrengungen der Reise und wohl auch der Wein machten sich bemerkbar, jedenfalls sagte ich das. Tante und ich räumten gemeinsam weg und begaben uns nach oben.

Sie kam noch mit in mein Zimmer: „Ist alles ok? Brauchst du noch etwas, meine Kleine?“

„Nein danke, alles gut. Vielen, vielen Dank, dass ich hier sein darf. Ich freue mich so auf die

nächste Zeit!“

„Ich freue mich auch, dass ich dich einmal ganz für mich habe, ohne deine langweiligen Eltern!“

Dann umarmte sie mich und ganz gegen unsere sonstige Gewohnheit küsste sie mich auf den Mund. Ich spürte ihre vollen Lippen auf meinen und es durchzuckte mich, fast wie ein Stromschlag, sie schmeckten köstlich und ich bedauerte es fast, dass ich sie nicht wider geküsst hatte vor Überraschung. Dann war der Moment aber auch schon wieder vorbei, sie ließ mich los und sagte: „Das Haus macht manchmal so Geräusche, brauchst dich nicht zu fürchten und wenn doch, weckst du mich einfach.“

Morgen schlafen wir aus und dann überlegen wir, was wir tun wollen, ok? Schlaf gut, kleine Maus!"

Fünf Minuten später war ich entschlummert, träumte von einem wunderschönen, menschenleeren Strand, an dem Tante Kathi und ich nackt entlang liefen und uns schließlich in eine sanfte Dünung warfen, uns mit Wasser bespritzten und immer wieder umarmten.

Plötzlich wurde direkt neben meinem Ohr eine Kanone abgefeuert, der Krach war so unheimlich laut, dass ich schreiend hochfuhr und für einen Moment Todesangst hatte. Ich wusste nicht, wo ich war und woher dieser unheimlich laute Knall gekommen

war. Erst, nachdem ich realisierte, dass schwere Regentropfen auf das Dach über mir prasselten und es stürmte vor dem Haus, wurde mir klar, ein grauenhaftes Gewitter tobte und ich hasste nichts mehr. Es erfüllte mich mit Angst und ich konnte dagegen nichts tun. Es war eine Ur-Angst, etwas Animalisches in mir, dass mich völlig ausrasten ließ, wenn es so donnerte und blitzte rings um mich, wie jetzt. Außerdem waren die Gewitter im Süden, in Meeresnähe noch um vieles schrecklicher, lauter, intensiver und unmittelbarer als bei uns zuhause.

Jedenfalls sprang ich aus dem Bett, nur im Höschen und hastete quer über den Gang, klopfte wild

an Kathis Zimmertür und riss sie auf, noch bevor ich irgendetwas von drinnen vernommen hatte.

Kathi lag quer über ihrem Bett, splitternackt und auf dem Bauch, den Kopf in einer Armbeuge vergraben.

Ihr praller Hintern leuchtete mir entgegen und da sie die Beine ein wenig angewinkelt hatte, konnte ich auch ihre Möse sehen, eingebettet in einem Paar, wulstiger Schamlippen. Aber dafür hatte ich eigentlich kein Auge, wieder ließ ein Donnerschlag das Haus erbeben und ich kniete mich neben sie und rüttelte an ihrer Schulter: „Tante Kathi, wach auf, haben wir einen Blitzableiter, Tante Kathi!“

Es war mir völlig unklar, wie sie bei diesem Getöse überhaupt noch schlafen konnte und als sie endlich durch mein Rütteln aufwachte, blickte sie erstaunt um sich, dann auf mich und fragte: „Was ist denn los, um Himmels willen, wie spät ist es?“

„Tante Kathi, ein Gewitter, ich fürchte mich, hast du einen Blitzableiter, es blitzt so furchtbar!“

Sie wälzte sich auf den Rücken, ihre Titten breiteten sich über ihrer Brust aus wie zwei mittelgroße Brotlaibe und lachte: „Mein Gott, immer noch? Na, komm her! Keine Angst, uns passiert schon nichts, ist ja alles aus Stein, was soll da brennen!“

Und sie breitete die Arme aus und ich legte mich zu ihr, meinen Kopf auf ihrer Schulter, ganz nahe an ihrem Hals und eine Hand auf ihrem Bauch. Sie drückte mich an sich, hatte einen Arm um meine Schulter gelegt und den anderen auf den Rücken. Beruhigend redete sie auf mich ein: „Hab keine Angst, mein Mädchen, das ist doch bloß ein Gewitter, das geht vorbei und dann scheint wieder die Sonne und trocknet alles auf und es wird der schönste Tag. Ist doch besser, es regnet jetzt, als dann mitten am Tage, wenn man in der Sonne liegen möchte. Bleib liegen und mach die Augen zu, schlaf noch ein bisschen. Mein Gott, du zitterst ja!“

Ich schmiegte mich an sie und flüsterte: „Wird schon besser. Ich weiß ja, dass ich dumm bin, aber ich kann nun mal nicht anders, ich fürchte mich!“

„Das macht ja nichts, ich hab ja gesagt, du sollst kommen, wenn irgendetwas nicht passt.“

Beruhigend streichelte sie meinen Rücken und sagte nach einer Weile, mehr zu sich selbst als zu mir: „Was für eine zarte Haut, wie ein Baby!“

Ich lachte: „Na ja, Baby bin ich aber keines mehr!“

„Ich weiß, du bist schon eine erwachsene Frau, aber halt so jung, oh wie beneidenswert!“

„Ach komm, Tante Kathi, du bist doch auch noch nicht alt und

immer noch so schön, so aufregend schön!“

„So, findest du? Wie meinst du das?“

„Na ja, du siehst so sexy aus, so ..., ich weiß auch nicht wie ich sagen soll, na so eben, dass man sich vorstellen kann, wie die Männer auf dich abfahren!“

„Was ist so sexy, was empfindest du so?“

„Na, zu Beispiel deine Brüste, die sind doch mega-sexy, so groß und sie sehen auch noch fest aus!“

„Haha, „noch“ ist gut! Aber ja, es geht eigentlich noch, möchtest du mal probieren? Kannst sie ruhig anfassen!“

Ich war ein wenig überrascht, wollte erst nicht recht, aber dann

siegte doch die Neugierde und vielleicht noch etwas anderes, ein merkwürdiges Gefühl, fast so wie Begierde. Jedenfalls richtete ich mich auf und legte eine Hand auf ihre linke Brust. Sie fühlte sich gut an, weich, aber nicht schwabbelig, richtig angenehm und fast flauschig. Ich hatte sie unabsichtlich an der Brustwarze berührt und zu meinem Erstaunen reagierte die sofort und ich spürte unter meiner Handfläche, wie sie sich aufrichtete, hart wurde und ziemlich lang. Schnell zog ich die Hand weg und Kathi lachte: „Erschrocken? Ja, meine Nippel mögen es sehr, wenn man sie berührt. Noch mehr lieben sie es, wenn man sie küsst. Ist das bei

deinen auch so?“

Verschämt nickte ich: „Ja, schon, Max hat das manchmal gemacht. Es ist schön!“

„Und du? Hast du schon mal bei einem anderen Mädchen probiert?“

„Ich? Nein, wieso? Ich habe doch nichts mit Mädchen, ich bin nicht lesbisch oder so!“ Ich war entrüstet, hob den Kopf und sah sie ganz perplex an. Sogar das Toben des Gewitters hatte ich für den Moment vergessen.

Sie lachte und zog mich wieder an sich: „Ihr jungen Leute! Wir haben früher alles ausprobiert. Wenn ich daran denke, wie deine Mama und ich oft geschmust haben, meine Herren!“

„Was? Meine Mama hat mit dir

geschmust? Das glaube ich nicht!“

„Kannst sie ja fragen, wenn du wieder zu Hause bist. Ja, wir haben uns richtig geliebt, wir beide, wenn wir keine Jungs zur Verfügung hatten. Ist doch auch nichts dabei. Los, probier mal, küss meine Nippel!“

„Aber Tante Kathi, ich kann doch nicht ...!“

„Erstens, lass diese blöde Tante weg, sag einfach Kathi zu mir und zweitens, klar kannst du, los, küss sie!“

Ich hob wieder den Kopf, sah erst in Kathis Gesicht, dann auf die beiden Titten vor mir und schließlich, mit klopfendem Herzen, ließ ich meine Lippen über die weiche Haut gleiten, erst ganz

zaghaft und dann, weil es so ein schönes Gefühl war, immer fester, bis ich richtige Küsse auf das feste Fleisch drückte.

Kathi hatte mir eine Hand in den Nacken gelegt und dirigierte mich jetzt sanft in Richtung ihrer Nippel und als ich meine Lippen spitzte und der ersten Brustwarze einen sanften Kuss gab, da saugte sie hörbar die Luft ein und drückte mich gegen ihren Busen. Ich öffnete meinen Mund und ließ den Nippel hineinwachsen. Er stellte sich auf, wurde hart und ich leckte über die raue Spitze, es war ein geiles Gefühl und ich spürte, wie es in meinen Lenden zu ziehen begann und wie auch meine Brustwarzen hart wurden. Jetzt

packte ich die Brust, drückte sie, knetete sie und saugte an dem Nippel, dass Kathi ein leises Stöhnen hören ließ: „Ahh, Kleines, du machst das super, ja, so ist gut!“

Das animierte mich und ich veränderte meine Position, legte mich nun halb auf sie und platzierte einen Schenkel über ihren, darauf schien sie gewartet zu haben, denn in diesem Moment spreizte sie die Beine und klemmte mich ein, sodass mein Knie genau auf ihre Pussy drückte. Ich konnte spüren, dass sie dort unten feucht war und dass sie begann, ihre Muschi an meinem Bein zu reiben. Ich ließ nun meine Zungenspitze über ihre Titten flattern und sie

begann immer schneller zu atmen, bis sie ausrief: „Ja und jetzt komm, küss mich!“

Sie nahm mich unter den Achseln und zog mich hoch, unsere Lippen trafen sich und wieder war es wie ein Blitz, der mich durchzuckte. Sie schmeckte so gut und so geil, mir schoss durch den Kopf, wie viele Münder sie wohl schon berührt und ausgeschleckt haben mochte und dass auch der meiner Mutter dabei gewesen war. Etwas, das mich nicht schreckte, nein, es machte mich an und ich empfing ihre Zunge und verband mich mit ihr, saugte sie ein und umschlang sie mit meiner.

Lange küssten wir uns, immer

leidenschaftlicher und ihre Hände glitten über meinen Rücken und tiefer hinunter zu meinem Po, schoben sich unter das Bändchen, hoben es aus der Ritze und kneteten meine kugelrunden, harten Pobacken.

Plötzlich richtete sie sich auf, drehte mich auf den Rücken und kam auf mir zu liegen, schwer, heiß und mit einem Ausdruck, aus dem Verlangen sprach aber auch so etwas wie Liebe und Zuneigung. Ihr Gesicht war ganz knapp vor meinem, unsere Blicke trafen sich und leise fragte sie: „Jetzt kannst du noch gehen. Wenn nicht, kriegst du das volle Programm, möchtest du?“

„Was wirst du von mir denken?“

Ist es nicht pervers?“

Lachend streichelte sie meine Wange: „Du Dummchen, was ist denn daran schlecht, wenn man sich lieb hat, streichelt und küsst. Glaube mir, das ist genau so richtig oder falsch, wie mit einem Mann. Also?“

Ich sagte nichts, ich legte nur meine Arme in ihren Nacken und zog sie an mich, zu einem neuerlichen Kuss.

Was dann folgte, überzeugte mich restlos, dass es nicht falsch sein konnte, denn es war wundervoll, sie küsste mich am ganzen Körper, beginnend am Hals und auf der Brust, machte mit ihren Lippen meine Brustwarzen so hart, dass es fast schon weh

tat, rutschte tiefer, küsste meinen Bauch, leckte meinen Nabel, ließ ihre Zunge über meine Flanken tanzen, über die Schenkel und Knie bis zu den Füßen, küsste meine Zehen und leckte die Zwischenräume, kam wieder hoch und blieb schließlich zwischen meinen Beinen liegen, sah mich an und fragte: „Na, und?“

„Wunderschön, bitte hör nicht auf!“

Ich sagte das aus gutem Grunde, denn in meinem Bauch begann es bereits zu rumoren, viele kleine Bälle hüpfen darin auf und ab, verschmolzen zu einem einzigen, großen, riesengroßen und hätte sie noch zwei Minuten länger an meinen Zehen gelutscht, wäre er

wohl da schon explodiert. So hielt er zwar noch, aber ich wollte nicht mehr länger warten, ich war so erregt, dass es beinahe schon weh tat. Als sie dann ihren Mund auf meine nasse Muschi presste und die Hände unter meinen Po schob, war es um mich geschehen.

„Kathi“ schrie ich, „es kommt, oh es kommt!“

Ich riss die Beine hoch, klemmte ihren Kopf zwischen den Schenkeln ein und schlug mit den Händen auf das Laken, trommelte wie wild darauf los und spürte, wie mich die Wellen der Lust durchschüttelten. Sie aber hörte nicht auf, im Gegenteil, wie rasend stach sie zu mit ihrer Zunge, stieß sie in mein enges Loch, leckte

darin auf und ab, nahm sich immer wieder den Kitzler vor, saugte und knabberte daran, ich wurde halb verrückt vor Geilheit. Was war das doch schön, viel schöner als die täppischen Bemühungen von Max, viel schöner als alles, was ich bisher erlebt hatte. Und wieder kam es mir, wieder schrie ich meine Lust hinaus, übertönte längst den Donner und Blitz mit meinem Geschrei und endlich rief ich: „Bitte, Kathi, hör auf, ich sterbe!“

Ihr Kinn war ganz nass, die Lippen glänzten von meiner nassen Muschi und dem Saft, den sie verströmte und sie krabbelte hoch, kniete sich über mich, über meine Titten und ich legte meine

Hände auf ihre prallen Schenkel und begann sie zu streicheln, hin zu den Innenseiten, hin zu ihrer Möse, die, da war ich sicher, auch triefnass sein musste.

„Willst du dich etwa revanchieren?“, kam es von hoch ober mir und ich sah zu ihr hinauf, die riesigen Titten schwangen hin und her und baumelten dann über meinem Gesicht, als sie sich ein Stück vorbeugte und auf meine Antwort wartete.

„Ja, gerne, sag mir, was ich tun soll!“

„Es ist ganz einfach, Schätzchen, du sollst meine Pussy lecken, schau, ich komme jetzt über dich und du brauchst nur deine süße rosa Zunge heraus zu strecken,

alles andere mache ich selbst!“

Und ehe ich mich versah, rutschte sie hoch, kniete sich über mein Gesicht und senkte ihren Po ab, bis ihre duftende Muschi genau über meinem Mund war. Ich machte, was sie gesagt hatte, streckte meine Zunge heraus, so weit ich konnte und trieb sie ihr in den heißen Kanal, der so nass war, als hätte sie gebadet. Ich spürte, wie ihr aromatisches Sekret in meinen Mund lief und schluckte fleißig, während sie begann, sich vor- und zurückzubewegen, auf und ab, ihr Becken kreisen ließ und meine Zunge war wie ein kleiner Penis, der ihre Muschi fickte.

Ihr Venushügel rieb sich an

meiner Nase und ihr Po rutschte über meine Brust, mein Kinn war triefend nass von ihrem Saft und sie hielt sich am Messing-Kopfteil des Bettes fest, bewegte sich immer schneller und begann wild und tief zu stöhnen. Es war ein geiler Ritt und ich spürte, wie auch ich wider nass wurde, griff mir mit einer Hand zwischen die Beine und massierte meinen Kitzler, während ich Kathis Muschi ausschleckte, gierig und geil.

Immer heftiger bewegte sie sich, immer fester drückte sie mir die Muschi ins Gesicht, ich hatte schon Mühe zu atmen und dann kam sie und mit ihr ein Schwall ihres Saftes, der mich überschwemmte und erschreckte, ich hatte das

nicht gewusst, nicht gewusst, dass Frauen auch abspritzen konnten und ich war nass im Gesicht und hinunter bis zu den Titten. Ich spürte mit meiner Zunge, wie ihre Muschi zuckte, wie es stürmte in ihrem Inneren und sie stöhnte dumpf und laut, ehe sie sich zur Seite fallen ließ und wimmernd liegen blieb. Ich kniete mich neben sie, begann sie sanft zu streicheln, ihren Rücken und ihren Po, den sie mir entgegenstreckte, ihre Schenkel und Waden und schließlich legte ich mich hinter sie und küsste sie auf Wangen und Hals.

„Na, war es auch schön für dich?“, fragte ich leise.

Sie hob den Kopf, drehte ihn zu

mir und sagte selig lächelnd: „So schön wie schon lange nicht mehr, komm her, mein kleiner Spatz“ und dann nahm sie mich in die Arme.

Ich kuschelte mich an sie und atmete ihren Geruch ein, ein bisschen Parfüm, ein bisschen Schweiß und viel, viel Sex.

Nach einer Weile fragte ich sie leise, während ich ihren Oberarm streichelte: „Und das hast du mit Mama auch gemacht?“

„Sie nickte: „Das und noch viel mehr, wir hatten eine Menge Spaß miteinander in unseren wilden Zeiten!“

„Ich möchte, dass du mir das alles zeigst, es ist so schön, ich hatte das nie gedacht!“

Sie gab mir einen Kuss: „Was glaubst du, wie schön es erst für mich ist, so ein frisches, junges Mädchen. Du bist so zart und riechst so gut. Ja, wenn du magst, zeige ich dir noch ein bisschen was. Aber jetzt stehen wir auf, los, ich bin hungrig und das Gewitter ist auch vorbei. Siehst du, darauf hast du gar nicht mehr geachtet!“

„Haha, kein Wunder, dein Ablenkungsmanöver war aber auch große Klasse.“

„Wenn du willst, können wir gemeinsam duschen. Aber nur, wenn ich dich waschen darf!“

Da hatte ich natürlich nichts dagegen und als ich dann in der Kabine stand, die Hände gegen die Wand gestemmt und sie hinter mir

kniete, das Wasser auf uns nieder prasselte und ihre Zunge durch meine Poritze glitt, bis hinunter zum Kitzler und wieder hoch, da kam ich noch einmal, so heftig, dass ich beinahe hingefallen wäre auf den glitschigen Fliesen.

Ich wollte sie auch noch einmal beglücken, aber sie winkte ab: „Nein, das heben wir uns für heute Abend auf!“

Die Zeit bis dahin verbrachten wir beim Einkaufen und dann nachmittags am Strand. Sie hatte ihre eigene Umkleidekabine und ihren fix gemieteten Liegeplatz unter einem der bunten Sonnensegel, die so typisch waren für die Strände dort. Jeder Vermieter hatte seine Farben für

die Segel und die Holzgerüste, über die sie gespannt waren. Auch Liegen und Stühle hatten dasselbe Muster. Es war ein wunderschönes, buntes Bild und ich genoss die Sonne, den Lärm der Kinder, der Lautsprecher und der Eisverkäufer. Am meisten aber genoss ich die heißen Küsse, die wir austauschten, jedes Mal, wenn wir uns gemeinsam umzogen, nach einem Schwumm im Meer oder einer kühlen Dusche. Ich drängte mich nackt an sie, an ihren großen Busen, sie legte die Hände auf meinen Po, drückte mein Becken gegen ihres und versenkte ihre forschende Zunge in meiner Mundhöhle. Jedes mal, wenn wir die Kabine verließen, dachte ich,

man müsste es uns anmerken, was wir da drinnen gerade getrieben hatten.

Selbst auf der Heimfahrt konnten wir nicht still halten, in einem kleinen Waldstück blieb sie kurz stehen, wir liefen ein paar Schritte vom Auto weg, hinter eine dicke Pinie und küssten uns, leckten gegenseitig unsere Zungen ab, eine geile Technik, die sie mir beigebracht hatte und dann fuhren wir weiter. Meine Muschi war praktisch den ganzen Tag feucht gewesen und lechzte nach Erlösung, nach Befriedigung und einer heißen Zunge.

Aber sie ließ mich warten, kochte in Ruhe Minestrone, ließ sich auch nicht von mir aus der

Ruhe bringen, wenn ich hinter sie trat und eine Hand von oben in ihr Bikinihöschen schob, einen Finger durch die tiefe Falte zwischen ihren Pobacken gleiten ließ und gleichzeitig über ihren Hals leckte. Wie eine lästige Fliege verscheuchte sie mich: „Lass mich, du siehst doch, ich arbeite“, um sich dann doch umzudrehen, schuldbewusst um mich in die Arme zu nehmen.

Ich konnte spüren, dass sie es genau so wollte und begriff, dass es der besondere Kick war, nicht gleich dem inneren Drängen nach zu geben, auch wenn man Gelegenheit hätte, sondern durch Verzögerung die Lust noch zu steigern, ich beschloss mit zu

machen.

In gespannter Ruhe aßen wir zu Abend, tranken eine Flasche Wein, saßen uns dabei gegenüber, aber unter dem Tisch ruhte ein Fuß von mir zwischen ihren Beinen. Sie trug jetzt ein Strandkleid, aber darunter nichts und ich spürte an meinen Zehen, wie nass und wie heiß ihre Pussy war. Ich drückte den Ballen gegen ihre Schamlippen und rieb mich an ihnen und sie sah mich aus dunklen Augen an: „Du kleines geiles Luder!“, sagte sie und griff nach unten, packte mich an der Fessel und presste meinen schmalen Fuß gegen ihre Muschi.

Ich seufzte: „Kathi, wenn wir jetzt nicht bald ins Bett gehen,

dann falle ich hier über dich her. Bitte lass uns nach oben gehen, bitte!“

„So sehr möchtest du von mir geleckt werden? So sehr bist du auf den Geschmack gekommen? Na, gut, dann komm! Das lassen wir stehen, wir kommen nachher ohnehin noch mal herunter und schwimmen ein bisschen!“

Schon auf der Treppe schlüpfte sie aus dem Kleid und hängte es übers Geländer, nackt und mit wogendem Hintern ging sie vor mir her, im Korridor umarmte sie mich bereits und eng umschlungen fielen wir aufs Bett. Wir küssten und leckten uns, unsere Lippen und Zungen waren überall zugleich, Gesichter und Titten

waren bald von einem feuchten Film überzogen. Sie riss mir mein Höschen über den Hintern nach unten und ich strampelte mich davon frei.

Dann sagte sie: „Los, komm über mich, nein, nicht so, verkehrt, wir wollen es doch beide oder nicht?“

Sie packte mich an den Hüften, zog meinen Po ganz nahe an ihr Gesicht und leckte mich, während ich mich in ihrem Schoß vergrub, ihre Schenkel umfasste und die Hände auf ihren Hintern legte, meine Zunge in ihren Honigtopf tauchte und dort ließ, nur aus und ein bewegte, sie einrollte und dadurch hart machte und sie damit fickte, wie mit einem kleinen Penis.

Sie ließ ihre Zunge vom Kitzler bis zum Poloch wandern, wie geil und wie neu für mich, schleckte, lutschte und schmatzte an mir herum und schon nach viel zu kurzer Zeit machte sich die aufgestaute Lust frei und wir kamen beiden zugleich. Aus ihrer Spalte schoss wieder eine Ladung Sekret, es sah beinahe so aus, als würde sie ihre Blase entleeren, aber es war ihr Saft, der mich und das Laken nass machte.

Später, als wir wieder normal atmeten, sagte sie: „Wenn du willst, kannst du auch bei mir schlafen. Ich hätte nichts dagegen, morgens so ein appetitliches Döschen neben mir zu haben.“

„Oh ja, gerne, wie schön, dann

kann ich dich immer aufwecken, wenn ich Lust auf dich habe, oder ich wecke dich gar nicht auf und nehme mir einfach, was ich möchte!“

„Und was wäre das zum Beispiel?“

„Na ja, so ein großer Busen zum Beispiel, an dem man so schön nuckeln kann!“

„Gut, das geht! So und jetzt lass uns noch ein bisschen nach unten gehen, abkühlen. Der Pool ist jetzt sicher herrlich!“

Das stimmte wirklich, aber noch viel herrlicher war, als ich mit gespreizten Beinen am Beckenrand saß und Kathi mich leckte, sich an meinen Schenkeln festhielt und mir ihre Zunge in

meine Spalte schob, bis ich kam. Im Bett gab es dann noch eine kleine Revanche mit Zunge und Finger, ehe wir ermattet und aneinander geschmiegt einschliefen.

Am nächsten Morgen schmusten wir ein bisschen und dabei fragte ich sie: „Sag, Kathi und im Moment hast du gar niemanden, keinen Mann und keine Frau?“

Sie räusperte sich, die Frage war ihr sichtlich unangenehm: „Na ja, da ist eine Frau, sie ist in meinem Alter, eigentlich nur eine Bekannte, aber ..., ach ich weiß nicht!“

„Aber was? Bist du scharf auf sie?“

Sie biss sich verschämt auf die

Lippen: „Ja, aber ich weiß nicht, ob sie überhaupt interessiert ist.“

„Na, dann lass uns das doch herausfinden, lade sie ein!“

„Du meinst, solange du noch da bist?“

Sie machte ein nachdenkliches Gesicht: „Das ist vielleicht gar keine schlechte Idee. Ich rufe sie mal an heute Abend, aber ich will nicht, dass sie zu schnell kommt, ich habe ja noch einiges vor mit dir, mein Schatz!“

Das war mir nur allzu recht, ich musste richtig gut eingeringen sein, wenn ich Kathi helfen sollte, ihre Freundin auf unser derzeitiges Ufer zu ziehen.

© 2016
like-erotica
Legesweg 10
63762 Großostheim
www.like-erotica.de
info@like-erotica.de
like-erotica ist ein Imprint des
likeletters Verlages.

Dieses Buch enthält sexuell
anstößige Texte und ist für
Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet.

Die Personen sind alle über 18
und wie der Inhalt frei erfunden.

Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Bernadette Binkowski

Cover: © Bigstockphotos.com /
Lashkhitzetim